

VIDEO CLASSIC

DAS ARCHIVIEREN VON VIDEO-CASSETTEN

Cassetten sollten unbedingt in ihren Hüllen aufbewahrt werden, um das Eindringen von Schmutz und Staub zu verhindern. Am besten sind sie in speziellen Boxen geschützt, die man im Fachhandel kaufen kann. Die Lagerung erfolgt am besten im Schrank oder im Regal, aber nicht auf dem Boden, wo sie Staub und Schmutz am meisten ausgesetzt sind. Videocassetten sollten stehend aufbewahrt werden, um die empfindlichen Kanten des Magnetbandes zu schonen. Vor dem Archivieren ist es besser, das Band bis zum Anfang zurückzuspulen, denn dann bleibt es straff aufgewickelt. Hohe Temperaturen schaden sowohl dem Gehäuse als auch

dem Magnetband. So sollten die Cassetten nie auf Heizungsradiatoren oder Fensterbrettern in direktem Sonnenlicht gelagert werden. Das Lagern in unmittelbarer Nähe von starken Magnetfeldern ist zu vermeiden. Dies bedeutet, daß Fernseher oder Hifi-Boxen als „Buchständer“ ungeeignet sind. Vom Magnetband selbst muß man die Finger lassen, denn Fingerabdrücke beeinträchtigen die Bildqualität. Last not least sollten Videobänder nicht geschnitten und geklebt werden, da austretender Klebstoff oder reißen Klebstellen die empfindlichen Videoköpfe oder die Recordermechanik beschädigen können.

VIEL VERSPROCHEN, WENIG GEHALTEN

Wer auf der hifivideo 84 in Düsseldorf gehofft hatte, auf

die zur Ausstellung angekündigten Klassik-Videos großer Videoclip-Hersteller zu treffen, wurde enttäuscht. Polygram und Thorn EMI beispielsweise gaben zu verstehen, daß man es nicht mehr geschafft habe, rechtzeitig zum Herbst- und Weihnachtsgeschäft mit einem akzeptablen Klassik-Angebot auf dem Markt zu sein. Doch die Einführung dieses Repertoirebereichs ist nur aufgehoben; spätestens zum Frühjahr 1985 soll bei den genannten Firmen das Startprogramm vorliegen.

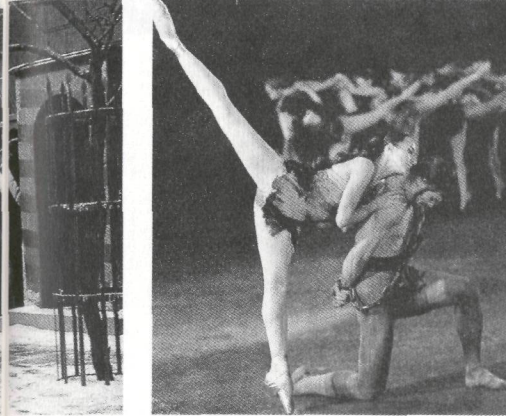
KLASSIK-KOLLEKTION VON RHD

Ein neuer Anbieter, der erst seit kurzem auf dem bundesdeutschen Video-Markt mit klassischen Musikproduktionen vertreten ist, nennt sich RHD-VILM. Das in Lauf an-

sässige Vertriebsunternehmen führt in seinem Gesamtkatalog derzeit zwei Titel: eine „Bohème“-Aufführung des Nationaltheaters Bratislava (Farbe, 120 Min.), in der u. a. Peter Dvorský, Veronika Kincses und Sidonia Haljakova unter dem Dirigenten Ondrej Lenárd singen, sowie eine Aufzeichnung mit dem Bolschoi-Ballett



Moskau von Aram Katscharjans „Spartakus“ (Farbe, 150 Min.) in der Choreographie von Yuri Grigorovich. Die Videoclips haben Stereo Dolby-Qualität und sind in allen drei Systemen erhältlich. Der Verkaufspreis beträgt für die genannten Produktionen je 195 DM. Für die kommenden Monate



Oper und Ballett (hier zwei Szenen-fotos aus der „Bohème“ und „Spartakus“ stehen auf dem Programm der RHD-Videovertriebsgesellschaft

sind weitere Veröffentlichungen vorgesehen, so zwei Ballette („Anna Karenina“ und „Iwan der Schreckliche“), eine vollständige Aufzeichnung des „Don Giovanni“ und die Brandenburgischen Konzerte, die in den Barocksälen des Schlosses zu Kromeriz in Mähren aufgenommen wurden.

OTELLO

Oper von Giuseppe Verdi. Vladimir Atlantow (Otello), Kiri Te Kanawa (Desdemona), Piero Cappuccilli (Jago), Antonio Bevacqua (Cassio), Flora Rafanelli (Emilia), u. a., Chor, Ballett und Orchester der Arena di Verona, Zoltan Pesko. Ausstattung: Vittorio Rossi, Regie: Gianfranco de Bosio, Fernsehregie: Guido Vanetti. Arena di Verona 1982.

Longman Video LGVH 7004 Kaufkassette, 145 Min., ca. 200 DM. Die Kassette kann eine schöne Erinnerung darstellen: Produzent Vanetti hat nämlich Vor- und Nachspann sowie die Pauseneinblendungen dazu genutzt, die Kameras durch das Arena-Oval schweifen zu lassen – Bildimpressionen von dem, was einen Opernabend in der Arena speziell kennzeichnet.

Von „Weitschweifigkeit“ ist – leider – auch ein Teil der Aufführung gekennzeichnet. Am deutlichsten wird dies bei dem Jago Piero Cappuccilli. Seine (über-)große Routine läßt ihn sich auf pauschale, in die Ferne wirkende Gesten beschränken und im Einheits-Forte mit ein paar Steigerungen singen. Von irgendeiner Interpretation der Figur keine Spur. Erfreulicherweise bemühen sich Kiri Te Kanawa und Vladimir Atlantow wesentlich mehr. Natürlich muß „Dame Kiri“ eine giftig platinblonde Perücke tragen, natürlich wallen die Gewänder und machen dadurch die großen Gesten noch größer – doch im Gesicht wird bei Nahaufnahmen doch immer wieder erlebte Emotion sichtbar; so besitzen die letzte Szene mit Emilia und das Gebet Intimität und fast zuviel mädchenhaftes Getue zwischen Angst und Hoffnung. Doch über weite Strecken – bis auf ein paar Ausbrüche – klingt ihr Sopran süß und schön. Zentrum und selbst im Untergang groß: Vladimir Atlantow. Er präsentiert sich stimmlich in Höchstform und ist für mich der derzeit überzeugendste Mohr von Venedig. Er muß Mächtigkeit nicht mimen, er besitzt Aura; er kann ohne Süßlichkeit zart sein und er geht wiederholt in die Mezzavoice zurück. Ein souveräner Belcanto-Heldentenor mit überzeugender Bühnenpräsenz. Dergleichen läßt sich von den Comprimarij nicht sagen: die (Falsch-)Sänger des Cassio und Lodovico sind eine Schande neben solchen Protagonisten. Zoltan Pesko gehört zu den Dirigenten, denen Glamour fehlt, die aber Können besitzen. Er hält den



Riesenapparat mit den schwierigen Nachhallzeiten gekonnt zusammen. Die fulminante Sturmszene, die große Staatsmusik und das Racheduett klingen bei aller Lautstärke noch differenziert; im Liebesduett, in den Dialogszenen nimmt er das gut spielende Orchester zurück. Bosios Bühnenregie arbeitet mit mehrfach verschiebbaren Festungsmauerteilen. Die Stufen sind für Fahnenaufmärsche und mittelgroße Truppenparaden genutzt. Die Bildregie fängt dies zunächst in der Totalen ein; dann überwiegen die Nahaufnahmen der Solisten, die ohne Überblendungen oder raffinierte Schnitte aufeinanderfolgen. Sobald die Personen ohne Soloscheinwerfer gehen, verschwinden sie im Halbdunkel, da die Bühne nicht im üblichen Maß zusätzlich ausgeleuchtet wurde. W.-D. Peter

VIDEOGRAMM OTELLO

Klangbild	Bild-/Farbqualität	Fertigung	Ausstattung	Künstlerische Qualität	sehr gut
				gut	
				mäßig	
STEREO					
VHS	Beta	2000			

Bell'Arte Meisterkonzerte 1984/85



Acht Abonnementkonzerte und ein Extrakonzert
»Meisterwerke und Meisterinterpreten«
im Herkulesaal der Residenz · Zyklus A

Samstag, 6. Oktober 1984, 20 Uhr
Budapester Symphoniker
Jenő Jando, Klavier
Leitung: György Lehel

Samstag, 27. Oktober 1984, 20 Uhr
Mozarteum-Orchester Salzburg
Leitung: Mu-Hai Tang
Paul Gulda Junior, Klavier
Roland Batik, Klavier
Yuval Trio Tel Aviv:
Uri Plianka, Violine
Simca Heled, Violoncello
Jonathan Zak, Klavier

Samstag, 10. November 1984, 20 Uhr
Elisabeth Leonskaja, Klavier

Samstag, 26. Januar 1985, 20 Uhr
Heinz Holliger, Oboe
Orlando-Quartett Amsterdam

Samstag, 10. Februar 1985, 18 Uhr
»The Entertainer – Ragtime«
Les Trompettes de Paris Guy Touvron
Andras Adorjan, Flöte
Christian Altenburger, Violine
David Geringas, Violoncello
Claude Bolling, Jazz-Piano

Freitag, 22. Februar 1985, 20 Uhr
»Der Karneval der Tiere«
Karlheinz Zöller, Flöte · Kolibri
Eduard Brunner, Klarinette · Kuckuck
Kurt Guntner, Violine · Hahn
Tabea Zimmermann, Viola · Huhn
Thomas Demenga, Violoncello · Schwan
Etienne Siebens, Kontrabaß · Elefant
Robin Schulkowsky, Xylophon · Fossilien
Susanna Kollár, Michaela Láng, Klavier

Samstag, 9. März 1985, 20 Uhr
Heinrich Schiff, Violoncello
Rudolf Buchbinder, Klavier

Samstag, 20. April 1985, 20 Uhr
Sabine Meyer, Klarinette
Wiener Streichsextett

Samstag, 4. Mai 1985, 20 Uhr
Irena Grafenauer, Flöte
Prazak-Quartett Prag

Abonnementpreise für acht Abende:
240,- 215,- 175,- 135,- 112,-
(ohne Extrakonzert am 10. Februar)
Gesamtprospekt bei Münchens Vorverkaufsstellen aufliegend, auf Anfrage
zustellbar. Einschreibung ebenda
oder direkt beim Veranstalter.
Bell'Arte Konzertdirektion
M. Th. Schreyer GmbH
Programm: Prof. Dr. Schreyer
8000 München 50 · Schleibuschstr. 1
Telefon (089) 8116191

KOPIEREN WIRD TEURER

Würde es nach den Vorstellungen der internationalen Schallplattenindustrie gehen, die europaweit eine Leerkassettenabgabe fordert, so würde eine 3-Stunden-Videokassette statt 21 Mark künftig 42 Mark kosten. Noch ist es allerdings nicht so weit, denn dieses Thema befindet sich derzeit noch im Beratungsstadium. Es ist auch nach Anhörung aller Beteiligten kaum zu erwarten, daß diese exorbitanten Preisvorstellungen tatsächlich verwirklicht werden können. Moderater verhält sich auf nationaler Ebene die deutsche Urhebervertretung, die GEMA. Nach ihren Vorschlägen soll die Bundesregierung ein Gesetz verabschieden, in dem folgende Sätze vorgesehen sind: Eine Geräteabgabe von 15 Mark pro Gerät (und nicht mehr ein prozentualer Anteil des Wertes, wie dies bisher der Fall war) und darüber hinaus eine Leerkassettenabgabe von 40 Pfennig je Stunde Spieldauer. Im Beratungsstadium kam allerdings vom Bundesrat der Vorschlag, diese 40 Pfennig auf 30 Pfennig pro Spielstunde zu senken, was derzeit auch von der Bundesregierung akzeptiert wird. Soweit der Status quo. Doch warum plötzlich der Griff in die Ta-

schen des Verbrauchers? Daß der GEMA der entgangene Gewinn durch Raubkopieren schon seit langem ein Dorn im Auge ist, ist auch im Interesse der Künstler verständlich. Die Rechtslage ist derzeit so, daß Kopieren für den privaten Gebrauch zulässig ist, weil dafür bereits beim Erwerb des Tonband- oder Videogeräts eine Pauschale an die GEMA abgeführt wurde. Durch die Verbreitung der Bild- und Tonaufzeichnungsgeräte haben bislang alle profitiert: Die Künstler, deren Einnahmen aus Schallplatten und Tonbandlizenzen allein in Deutschland im Zeitraum von 1960 bis heute von 50 Millionen Mark auf fast 200 Millionen Mark gestiegen sind, die zudem ihren Marktwert und damit die Tantiemen entsprechend ihrer Verbreitung und den ermittelten Einschaltquoten bestimmen. Und natürlich die Aufzeichnungsindustrie, die dank attraktiver Programme ihre Geräte und Leerkassetten absetzen konnte. Da bislang nur der Gerätehersteller zur Kasse gebeten wurde, lag es nahe, auch vom Bandhersteller künftig einen Obolus zu verlangen. Dies liegt aber naturgemäß nicht im Interesse der Bandproduzenten, deren Produkte damit verteu-

ert würden. Geschockt durch die Luxussteuer in den nordischen Ländern, wo der Videokassettenumsatz seit der Steuereinführung 1983 um 77% zurückgegangen ist, läßt man nichts unversucht, die drohende Abgabe zu verhindern. Dabei sind sich alle wichtigen Bandhersteller einig: Der gemäßigte deutsche GEMA-Abgabenvorschlag dient nur dazu, „einen Fuß in die Tür zu bekommen“, um dann später die unrealistischen Vorstellungen der internationalen Schallplattenlobby zu verwirklichen.

Um das Verhalten der Magnetbandanwender zu untersuchen, wurde von Herstellerseite eine Marplan-Untersuchung in Auftrag gegeben, die klären sollte, zu welchem Zweck Magnetbänder benutzt werden. Nach diesen Angaben verwenden rund 63% der Haushalte den Videorecorder zur Aufzeichnung von Sendungen die urheberrechts-neutral sind (Eigenproduktionen, Sportsendungen etc.) oder zum zeitversetzten Fernsehen. Wenn der Spätfilm vom Vortag erst zum Frühstück angesehen wird, dann ist dies nach Meinung der Bandhersteller keine urheberrechtlich geschützte Aufzeichnung, sondern durch das Senderecht abgegolten. Dem wi-

derspricht aber die GEMA. Sie beruft sich auf den Gesetzestext, der das Aufzeichnungsrecht in jedem Fall gebührenpflichtig macht, egal ob zum Zweck eines zeitversetzten Fernsehens oder nicht. Das Senderecht, das mit der Rundfunkgebühr vom Zuschauer ja bereits bezahlt wurde, tangiert nach GEMA-Ansicht das Aufzeichnungsrecht nicht. Anders sieht dies die Bandindustrie. Sie möchte den legitimen Gebührenanspruch der Künstler bereits bei der Sendung vergütet wissen, nicht zuletzt aus praktischen Erwägungen heraus, denn die Abgabe-Kontrolle der einzelnen Bänder ist in der Praxis nur schwer möglich. Durch Direktimporte aus EG-Ländern (soweit es dort keine Abgabe gibt) wären zusätzlich Wettbewerbsverzerrungen die Folge, was insbesondere die deutschen Bandproduzenten treffen würde. Nicht zuletzt aufgrund dieser vielschichtigen Problematik ist es bislang noch nicht zur Verabschiedung der entsprechenden Gesetzesvorlagen gekommen. Eines aber ist sicher: Für den Verbraucher wird das legitime Kopieren für den Privatgebrauch künftig teurer.

Walter Schild